

Geschichte des mittelalterlichen benediktinischen Mönchtums mit seinen tausendfältigen Erscheinungen.

München.

P. Rom. Bauerreiß.

**Santifaller, Leo**, Die Urkunden der Brixner Hochstifts-Archive 845—1295. Innsbruck 1929, Univ.-Verlag Wagner. Gr. 8° (XXXVI u. 366 S.). 39 Tafeln. Brosch. M. 32, geb. M. 35.

Vorliegender 15. Band der von R. v. Klebelsberg herausgegebenen Veröffentlichungen zur Landeskunde von Südtirol (Schlern-Schriften) bringt nach einer umfangreichen Einleitung über die Archive und Urkunden den Text von 255 Urkunden, vier Register, 39 Tafeln Faksimiles und Abbildungen von Siegeln nebst einer geographisch-historischen Übersichtskarte; alles in allem eine in jeder Hinsicht mustergültige, monumentale Veröffentlichung. Ordensgeschichtlich von Interesse ist die Bezugnahme von 10 Urkunden auf die Klöster Disentis, Hohenwart, Kempten, St. Peter-Salzburg, Sonnenburg und Vochina.

Scheyern.

Dr. P. L. Hanser.

**Hecht, J.**, Der romanische Kirchenbau des Bodenseegebietes von seinen Anfängen bis zum Ausklingen. I. Bd. Analyse der Bauten. Basel 1928, Frobenius. 399 S., 639 Abb. auf 261 Tafeln.

Dem religiös besonders empfänglichen Charakter des Alemannen entsprach von jeher eine im Hinblick auf andere Stämme gesteigerte Freudigkeit am religiösen Bau. Was das Rheinland an Großartigkeit seiner Basiliken und Münster anderen Landschaften voraus hat, macht das Bodenseegebiet durch die Zahl größerer und kleinerer Kirchen wett, die wie ein engmaschiges Netz von wenigen bevorzugten Stätten aus gesponnen über den ganzen Landstrich sich verteilen und sich — wenigstens in ihren Grundanlagen — zum guten Teil heute noch dem suchenden Forscherblick offenbaren. So ist auch kaum ein anderer Gau geeigneter, entscheidende Beiträge für das Bild der frühmittelalterlichen Basilika in ihrer Wandlung und Vorwärtsentwicklung zu bieten. Doch fehlt es bisher selbst für die meisten hervorragenden Bauwerke in Konstanz, Rheinau, Schaffhausen und auf der Reichenau an abschließenden monographischen Untersuchungen, die H.s Arbeit auf eine ansehnliche synthetische Leistung beschränkt hätten, ganz abgesehen von den zahlreichen Kloster- und Landkirchen bescheideneren Ranges, um deren Erforschung sich noch kein Gelehrter eingehend gemüht hat. So mußte der Synthese die Analyse der einzelnen Bauwerke vorangestellt werden, wenn der romanische Kirchenbau des Bodenseegebietes wirklich fruchtbar untersucht sein sollte. Eine Arbeit, die neben mühsamen Erhebungen und Aufnahmen an Ort und Stelle ebenso sorgfältige Archivstudien erforderte, um aus Beschreibungen und alten Skizzen längst zugrunde Gegangenes bestmöglich wieder vorstellbar werden zu lassen. Wenn diese Analyse im I. Band des Hechtschen Werkes als über jedes Erwarten gelungen bezeichnet werden darf, so ist dies der rastlosen Arbeitsfreudigkeit eines Mannes zu danken, den neben der vorwärtstreibenden Liebe zur Heimatforschung ernste Studien und tiefe Verehrung benediktinischer Kultur zu vielfach neuen, beachtenswerten Erkenntnissen führten. Der Abschluß seines Werkes durch eine sichere Synthese des Gebauten muß daher dringend erhofft werden, zumal sich damit auch das Dunkel in etwa lichten mag, das bisher über den Fragen der baulichen Abhängigkeit der ins Land verstreuten Kirchen von den Kulturzentren sich lagert. Wenn H.'s Interesse am Benediktinertum so weit geht, daß er jedes bei ihm selbst (Konstanz, Kamorstr. 3) bezogene Exemplar seiner Arbeit zum Nettopreis (M. 65) abzugeben sich bereit erklärt hat, so sollten die Konvente der Alten und Neuen Welt sich dieses Entgegenkommen nutzbar machen, zumal auch die buchtechnische Ausstattung des Werkes sich der berühmten alten Offizin Frobenius würdig zeigt.

München.

P. W. v. Pölnitz.